

Leserbriefe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **157 (1991)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schulen ohne Lehrer? Fakten und Gedanken zum Instruktoren- Problem

Wenn in der reichen Schweiz aus Geldmangel zivile Schulklassen ohne Lehrer blieben, so würde wohl landauf landab ein Sturm der Entrüstung einsetzen. Zahlreiche Politiker und auch die Medien würden sich der Sache ernstlich annehmen. Die Verantwortlichen würden unter öffentlichen Druck geraten, und es würde rasch für Abhilfe gesorgt.

Das gleiche leisten wir uns aber unangefochten in der militärischen Ausbildung, lies in den Schulen der Armee. Da mangelt es nun schon seit langem an der nötigen Zahl der Lehrer in den Rekruten- und Kaderschulen. Da werden junge Schweizer, welche mit viel gutem Willen in eine Rekrutenschule einrücken, oder als junge Unteroffiziere, Leutnants oder Einheitskommandanten einen höheren Grad abverdienen, über weite Strecken sich völlig selbst überlassen! Erst wenn sich Führungsfehler ereignen (kaum erstaunlich, weil in einer Milizarmee abverdienende junge Vorgesetzte in der neuen Funktion selbst noch Schüler sind), dann erwacht plötzlich das öffentliche Interesse. Medienschaffende überbieten sich in Entrüstungen, offizielle Stellen leiten gegen ungeschickte Vorgesetzte Untersuchungen ein, und die Gegner jeder Wehrbereitschaft benützen den Anlass, um genüsslich gegen die Armee Stimmung zu machen. Nur über die Gesamtsituation in der Ausbildung der Armee, die Ursachen des nun seit Jahren bekannten Instruktoren-Malaise und über die Verwirklichung von längst fälligen Verbesserungen wird – auch im Kreise der verantwortlichen Politiker – kaum diskutiert. Da wird die Armee-Führung – selbst vom EMD – so ziemlich allein gelassen.

So darf es nicht weitergehen!

Unsere jungen Schweizer, welche praktisch ausnahmslos mit positiver Einstellung in die Rekrutenschule einrücken, die kaum ein Jahr älteren Unteroffiziere und insbesondere diejenigen, welche für höhere Chargen zu respektablen Mehrleistungen gegenüber dem Land bereit sind, besitzen einen absoluten Anspruch darauf, so wohl in den Kaderschulen als

auch beim Abverdienen eines neuen Grades von einer genügenden Anzahl guter Lehrer ausgebildet, begleitet und unterstützt zu werden. Sie besitzen aber auch den Anspruch darauf, dass die verantwortlichen Dienststellen und das Parlament die bestehenden Ausbildungsprobleme in der Armee nicht nur jahrelang diskutieren, durch Untersuchungskommissionen längst Bekanntes immer wieder neu feststellen lassen, die Ergebnisse zur Kenntnis nehmen – im übrigen aber alles beim alten belassen. Es geht nicht länger an, dass die Verantwortlichen für die Ausbildung der Armee – vom Ausbildungschef bis zum Klassenlehrer – mit ihren Problemen einfach im Stich gelassen werden.

Wie sieht denn die Wirklichkeit heute aus?

Nach dem Bericht einer Untersuchungskommission (Hess) fehlen der Armee rund 350 Instruktoren. Der Sollbestand der Infanterie (der wichtigsten Waffengattung unseres Milizheeres) würde (im Minimum und ohne Reserven!) 466 Instruktoren erfordern. Durch eine – auf dem Gebiet der Ausbildung junger Leute unverantwortliche – Kontingentierung (Stellenplanbeschränkung durch den Bundesrat) stehen dem Waffenchef der Infanterie aber effektiv nur 404 Stellen, also volle 62 zuwenig zur Verfügung! Im Gegensatz zur Praxis des Finanzdepartementes im Grenzwachtkorps (Bundesrat Stich) oder des Departementes für Auswärtiges im Diplomatikorps (Bundesrat Felber) sind aber der Ausbildungschef der Armee und die Waffenchefs nicht berechtigt, erst in der Ausbildung stehende angehende Instruktoren von der Anrechnung auf die Kontingenz auszuschliessen. Dadurch stehen effektiv noch weniger Stellen für ausgebildete Instruktoren zur Verfügung. Verschiedene Vorstösse des Ausbildungschefs, Korpskommandant Binder, sowie des solothurnischen Nationalrates Büttiker zur Beseitigung dieser stossenen Ungleichheit wurden (in unverständlicher Weise vom EMD selbst!) abgeblockt.

Die Folgen davon: In den Rekruten- und Kaderschulen der Infanterie fehlen an allen Ecken und Enden die Lehrer. Bereits mussten ganze Offiziersschulen mangels Instruktoren ausfallen. Statt sich der Hauptaufgabe, der Ausbildung der jungen Soldaten und Ka-

der, voll widmen zu können, hatten die Hauptträger dieser Verantwortung (nämlich die Kompanie-Instruktoren) laufend an anderen Orten Löcher zu stopfen, andere Aufgaben zu übernehmen und oft mehrere Doppelfunktionen zu erfüllen. Dass dies sowohl für die Truppe wie für die Instruktoren völlig unbefriedigend ist, bedarf keiner Begründung. Der heutige Zustand bedeutet nichts anderes, als dass über grosse Zeitstrecken hinweg die Lehrer einer Schulklasse ständig wechseln oder überhaupt ausbleiben. So waren in den Frühjahrsschulen 1989 der Infanterie die Kompanie-Instruktoren je nach Schule bis zu 46% (Sommerschulen bis zu 53%) (!) der Dienstzeit in anderen Aufgaben ortsabwesend. Offiziersaspiranten hatten während ihrer Ausbildung bis zu sechs verschiedene Klassenlehrer. Verunsicherungen junger Vorgesetzter, vermehrte Führungsfehler (oft ohne Korrekturen!), mangelnde Ausbildungseffizienz und Frustrationen von Schülern und Lehrern sind die Folge. Und wen wundert es, dass die bei den Rekrutierungen und beim Einrücken in die RS immer wieder feststellbare intakte Motivation für die Dienstleistung in der Armee gerade in diesen Schulen zunehmend arg strapaziert wird? Und wen wundert es, dass zunehmend gute Instruktoren diesen Beruf aufgeben – nicht nur wegen Lohnfragen und dergleichen, sondern ganz einfach, weil sie ihre Aufgabe so nicht länger verantwortlich erfüllen können.

Nun besteht weitherum im Lande immer wieder die Meinung, dass das Instruktorenproblem vorwiegend darin bestehe, dass sich im heutigen wehrpolitischen Klima zuwenig junge Leute für den anspruchsvollen, aber nur mässig bezahlten Instruktorenberuf interessieren würden. Dem ist aber nicht so: *Tatsache ist vielmehr, dass die Armee eine ganze Reihe, soweit sichtbar gut qualifizierter junger Offiziere als Anwärter an der Hand hätte, diese aber wegen der erwähnten unhaltbaren Stellenkontingentierung nicht anstellen kann!* Aus diesem fast paradoxen Zustand hinauszuführen, liegt offenbar ohne politische Hilfe ausserhalb der Macht der Waffenchefs und des Ausbildungschefs der Armee. Diese sind zu Rufern in der Wüste geworden, weil sie von den für die Führung dieses Landes mitverant-

wortlichen Parlamentariern und Parteien nicht oder zuwenig unterstützt werden. Nachdem offenbar weder der Bundesrat noch das EMD selbst den Ausbildungsbelangen in der Armee genügend Gewicht beimisst, um Änderungen nicht nur zu bereden, sondern auch tatsächlich herbeizuführen, sind unsere politischen Kräfte aufgerufen, sich der aufgezeigten Missstände mehr als bisher anzunehmen. Es geht um eine existenzielle Grundfrage der Milizarmee. Es genügt nicht, sich sorgenvoll zu fragen, warum wohl viele junge Schweizer für die Wehrbereitschaft angeblich nur wenig motiviert seien, solange wir nicht einmal gewillt sind, für eine gute Grundausbildung unseren jungen Wehrmännern in den Rekruten- und Kaderschulen die dafür notwendigen personellen Mittel zu bewilligen und dafür den notwendigen Preis zu bezahlen.

Schulen ohne Lehrer? Es gibt sie leider: beim EMD!

Peter Veleff (Herrliberg)

Jetzt reicht's!

Nach Meldung der Schweizerischen Depeschagentur hat die Kommission für militärische Landesverteidigung unter dem Vorsitz von Bundesrat Villiger beschlossen, «dass die Armee im Jubiläumsjahr der Eidgenossenschaft eine besondere Leistung zugunsten der Bevölkerung und der Truppe erbringen soll» – und zwar im Umfang von «bis zu drei Ausbildungstagen». Damit ist ein weiterer – und wohl der bisher eklatanteste – Beitrag geleistet worden, den militärischen Auftrag der Armee in Frage zu stellen, ja schon recht eigentlich verächtlich zu machen. Jetzt muss es ja jedem Militärdienstleistenden allmählich klar werden, dass er mit seiner **militärischen** Dienstleistung **keine** – zumindest keine «besondere» – «Leistung» zugunsten der Bevölkerung» erbringt. Aber was denn sonst? Es ist bisher von bestimmten **Armeegegnern** mit hämischem Spott darauf hingewiesen worden, dass alles Militärische lediglich ein Vergnügungsspiel einiger perverser machthungerriger Militärköpfe sei. Nun geht die höchste Führung unserer Armee nicht gerade darauf ein, aber einen bedenklichen Schritt darauf zu – und

verordnet als Jubiläums-Zukergabe jeder im Dienst stehenden Armee-Einheit einige Ausbildungstage «zugunsten der Bevölkerung!» Man merkt die Absicht und wird mehr als verstimmt. Da soll doch die Beschwichtigung ins Land hinausgeträufelt werden: «Seht nur: So militärisch sind wir gar nicht – wir, das Militär!»

Jeder Angehörige der Armee, der nach wie vor mit Ernst und Einsatz seine militärische Aufgabe zu erfüllen sucht, wird schon längst durch die lazierend-unentschiedene und halbherzige Haltung der politisch-zivilen Führung verunsichert und dadurch entscheidend im Stich gelassen. Die unmittelbar nach der Armeeabstimmung vom November 1989 einsetzenden Versuche, das Militärische in der Tätigkeit, in den Dienstverhältnissen und im äusseren Erscheinungsbild der Soldaten einzudämmen, haben auf der einen Seite aufjubelnde, auf der anderen Seite aber tief bekümmerten Fragen wachgerufen: ob denn nun die Führung der Armee selbst von dieser Armee

schon abgerückt sei; ob sie mindestens schon den Mut verloren habe, zur Armee zu stehen; ob sie vor lauter PR-Ängsten den militärischen Auftrag aus den Augen verloren habe; ob sie in der verzweifelten Bemühung, ihr Ansehen zu retten, sich nicht mehr kümmern um die Ratlosigkeit ihrer Tausenden von Untergebenen, die nach wie vor den ganzen unbequemen Vorgang rein militärischer Pflichterfüllung durchzustehen haben – aber nun ohne die eindeutige Rückendeckung derer, die ihnen diese Pflicht auferlegt haben; ob denn also die Abschaffung der Armee durch die Volksabstimmung zwar verhindert worden, dafür nun aber ihre innere Auflösung durch die wankelmütige – zivile – Führung in vollem Gange sei?

Wir, die wir unsern Militärdienst in seiner ganzen Härte und mit allen seinen Entbehrungen geleistet haben, sind nie anderer Meinung gewesen, als damit eine sehr «besondere Leistung zugunsten unserer Bevölkerung» zu erbringen. Ungezählte Soldaten und Offi-

ziere bis hinauf in die hohen Ränge hätten ohne diese Überzeugung die Ausdauer nie aufgebracht, über Jahre hinweg immer neu die Unbill des Militärs zu tragen. Denn die perversen, machthungrigen Militärsköpfe sind zu allen Zeiten in unserer Armee eine zwar traurige, aber sehr geringe Minderheit gewesen. Jetzt wird uns zugemutet, zur Kenntnis zu nehmen, dass wir zwar in gewöhnlichen Jahren unser Vergnügungsspiel – wenn auch reduziert – noch weiterführen dürfen, aber wenigstens im Jubiläumsjahr einmal etwas Besonderes zugunsten der Bevölkerung tun sollen.

Wie in so manchen Entscheidungen der letzten Monate, da die höchste Armeeführung (die zivile – denn wir anerkennen keine andere!) mit allerlei kosmetischen Kunststücken das Image der Armee aufzumöbeln suchte, ist offenbar auch jetzt nicht darnach gefragt worden, wie solche selbstgefälligen Massnahmen sich auf den Untergebenen auswirken, der sich nicht der PR-Pflege widmen kann, son-

dern mit seinen Untergebenen und Kameraden ausschliesslich das undankbare militärische Handwerk üben und immer wieder üben muss. Damit aber ist die entscheidende Pflicht des Führers verletzt, sich mit letztem Einsatz in Fürsorge und Vorsorge seinem Untergebenen zuzuwenden.

Als Milizen haben wir unserer Führung nicht vorzuschreiben, was für einen Auftrag sie uns geben oder entziehen will. Aber wir haben ein Anrecht darauf, dass man uns sagt, was gilt. Mutet man uns die Erfüllung unseres militärischen Auftrags zu und distanziert sich gleichzeitig in der Öffentlichkeit davon, so müssen wir Untergebene uns von unserer Führung verraten fühlen. So weit ist es jetzt – und so darf es nicht weitergehen.

Sonst scheint es sich wieder einmal bitter zu bewahrheiten, dass eine gute Sache niemals durch ihre grundsätzlichen Gegner erledigt werden kann – wohl aber durch die Führer in den eigenen Reihen, die nicht mehr bei der Sache sind.

Hptm Fpr Gerhard Blocher ■

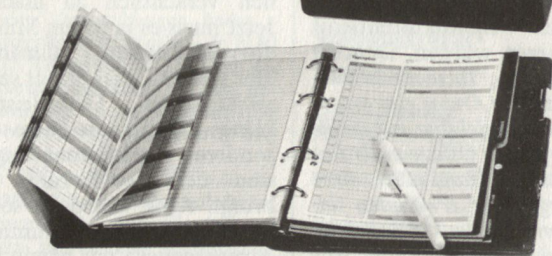
MASTERPLANER

— Ihr funktionelles Planungsinstrument —

MASTERPLANER hilft, Ihre Zeit meisterhaft zu planen, verschafft Überblick über Ihre Aufgaben, Ziele und Termine. ... denn Erfolg fängt an bei klarer Zielsetzung, beim meisterhaften Planen.

MASTERPLANER

- soll Sie überall hin begleiten
- sichert schnellen Zugriff auf Ihre wichtigen Daten, Informationen, Adressen usw.
- MASTERPLANER



☐ ja, senden Sie Unterlagen über MASTERPLANER

Name/Firma:

Strasse:

PLZ:

Ort:

Telefon:

Fax:

Unterschrift:

von rickenbach + co, abt. MASTERPLANER
postfach, flughofstrasse 58, ch-8152 glattbrugg,
telefon 01.810 29 79, fax 01.810 97 67

MZ

Führungskräfte suchen neue Aufgaben

Ein Stellengesuch in der Grösse von
30×90 mm kostet Fr. 100.—.

Annahmeschluss am 15. des Vormonates

+ASMZ



Offiziers- Tagebuch

Deutsch/Französisch

- Dienstagenda im Taschenformat
- Pendenzenkontrolle/Telefonverz.
- Übersichten Personal/Mun./Mat.
- Für 24 Tage Personelles, Tagesablauf, Rapporte usw. dargestellt
- Register/Eckperforation
- genügend Notizpapier

Schück Söhne AG, Abt. Fachbuchhandel
Bahnhofstrasse 24, 8803 Rüschlikon
Telefon 01 / 724 10 44

Expl. Offiziers-
Tagebuch zu Fr. 20.—
plus Porto und Verp.

Bestellung

Name/Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Evtl. Einteilung: